

Das steirische Bier im Mittelalter.

Von Hans Pirchegger.

Vor kurzem wurde in einer Grazer Zeitung behauptet: „Noch im Mittelalter hat ganz Bayern und die Ostmark Obstwein als tägliches Getränk gehabt. Die Bauern, die Dörfler, die Einwohner der kleinen Städte tranken Apfelgetränke. Erst im 15. Jahrhundert breitete sich das Bierbrauen in größeren Städten aus.“¹

Obstwein, Apfelgetränke, wer möchte daran zweifeln, daß unsere Vorfahren in grauester Zeit Most aus den Früchten des wilden Apfel- und Birnbaumes gemacht haben. Freilich, in unseren steirischen Quellen aus dem Mittelalter wird der Most nur selten genannt und da ist es immer Weinmost. Doch wir wollen dem Schweigen unserer Quellen nicht so viel Gewicht beilegen. Aber das eine ist sicher: Der Most wurde erst seit der Zeit ein verbreitetes Getränk, als es rationelle Obstkultur gab, also seit Maria Theresia befohlen hatte, wenig einträgliche Weingärten in Baumgärten zu verwandeln, und seit die Landwirtschaftsgesellschaften ihre segensvolle Tätigkeit entfaltet hatten.

Und das Bier? Vor 60 Jahren ist in der gleichen Zeitung eine Plauderei von G. Kummel erschienen: „Steirisches Bier im Mittelalter“.² Er behauptete: „Wenn es jemals für Bierbrauer eine goldene Zeit gegeben hat, so war es im Mittelalter. Bruck allein erhielt vom Herzog Albrecht im Jahre 1347 die Freiheit, drei Brauereien innerhalb der Stadtmauern halten zu dürfen. Das Stadtrecht von St. Veit in Kärnten aus dem Jahre 1308 verbot den Juden das Halten von Vieh, die Benützung der Gemeineweide und das Brauen von Bier.“ Wir sehen also: Für unsere alpenländischen Städte ist das Bierbrauen schon für den

¹ „Lagespost“, 1939, Nr. 68.

² „Lagespost“, 1879, Nr. 306—309.

Anfang des 14. Jahrhunderts bezeugt. Aber Kimmel behauptete noch mehr: da die Bauern mehrerer Grundherrschaften diesen Malz zinsen mußten, schloß Kimmel daraus, daß das bei der Grundherrschaft für den Hausbedarf nötige Bier an Ort und Stelle gebraut wurde. Wenn Kimmel geahnt hätte, daß sein Leibblatt 60 Jahre später ein ganz anderes Urteil fällen würde, so hätte er sich seine Behauptungen wohl besser überlegt. Denn wer weiß, ob die Grundherrschaften nicht doch am Ende aus dem gelieferten Malz Zuckerln erzeugt haben?!

Der Geschichtsforscher verfügt heute über ein weit reicheres Quellenmaterial, als dem landschaftlichen Archivar Kimmel vor 60 Jahren zu Gebote stand. Wir können heute viel mehr sagen und wir können auch manches Unrichtige bei Kimmel richtigstellen.

Wer die Geschichte der Landwirtschaft bearbeitet, dem fällt auf, daß die Bauern der Obersteiermark ihren Grundherrschaften vielfach auch Hopfen zinsten. Heute wird dort keiner mehr gepflanzt. Das bairische Bistum Freising besaß seit dem Jahre 1007 die Herrschaft Ober-Wölz mit St. Peter am Kammersberg und Ratsch bei Murau. Im letztgenannten Amte bestanden im Jahre 1160 drei Tavernen, jede zinst für ihren Bierauschank eine bestimmte Menge Hafer. Ebenso zinsten zehn größere Bauern, sie mußten aber den Hafer in Malz umwandeln und noch dazu eine kleinere Menge Hopfen abliefern. Elf andere Bauern hatten gleichfalls ihren Hafer zu vermalzen und das Malz nach Friesach zu führen. Zehn Freihuben und eine Mühle zinsten 23 Eimer Malz und je eine Mut Hopfen. Auch Gerste wurde gezinst.³

Wir sehen also: Hopfen und Malz waren um Ober-Wölz bäuerliche Abgaben und drei Tavernen schenkten Bier aus. Wir fragen nun: Wer trank denn im Jahre 1160 im Amte Ratsch das Bier? Nur der Gutsbeamte und die Säumer, welche mit ihren Wagen oder Saumpferden durch Ratsch zogen? Bürger gab es hier keine, daher werden wohl die Bauern Abnehmer gewesen sein. Wir fragen weiter: Lieferten die Bauern alle den Hopfen, den sie gebaut hatten, und alles Malz, das sie aus Hafer und Gerste erzeugt hatten, der Gutsherrschaft ab? Dürfen wir nicht annehmen, daß auch sie erzeugten, was sie für den Hausbedarf brauchten?

Aber wir können der Sache noch näher kommen. Das genannte Bistum Freising besaß in Krain die große Herrschaft Bischoflaak, in die sie viele bairische und kärntnische Bauern verpflanzte; die deutschen Sprachinseln bestanden dort noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das bischöfliche Grundbuch oder Urbar aus dem Jahre 1160 verzeichnet 20 Bauern, von denen ein jeder außer anderem auch sechs Eimer Bier abliefern mußte. Im großen Amtskeller lagerten vier Fässer mit Öl, zwei mit Wein, zwei mit Met, vier gewöhnliche Fässer mit Bier, ein Leitfaß — was das war, weiß ich nicht — auch mit Bier (1315, 1321). In Niederösterreich besaß der Bischof von Freising die Herrschaft Waidhofen an der Döbbs. Bei Amstetten zinsten zehn Huben je eine halbe Mut Bier (zu je

³ Zahn, Codex diplom. Austriaco-Frisingensis (FRA. II, 36. Bd.).

600 Liter?); das waren vielleicht sechs Eimer. Der Bischof von Freising überließ zwei Huben im Tiroler Dorfe Reischach bei Bruneck dem Bischof von Brigen, die unter anderem zwei Saum Wein und eine halbe Wagenfuhr Bier (cervisia) zu zinsen hatten.⁴ Das war im Jahre 1070! Wir sehen, die Bauern erzeugten wirklich Bier. Wenn sie diese hohe Kunst nicht aus ihrer bairischen Heimat mitgebracht hatten, so fanden sie das Bier bereits im Lande vor, als sie einwanderten.

Wir könnten nun meinen, das bairische Bistum Freising sei besonders bierfreundlich gewesen, während das anderswo nicht der Fall war. Wir werden dem Einwande dort beipflichten müssen, wo es stärkeren Weinbau gab, also im Mittel- und Unterlande. Aber im Gebirgslande treffen wir immer und immer wieder die gleiche Erscheinung: es wird Bier gebraut. Noch einige Beispiele, die das erweisen oder wenigstens sehr wahrscheinlich machen. Im Jahre 1160 schenkte der Pfarrer Reginhart von Udriach bei Frohuleiten, der zu Trofaiach und Gurzheim begütert war, dem Stifte Admont vier Huben, doch sollten ihm aus deren Ertrage unter anderem 24 Mut „pracium“ (Gerste?, Malz?) sowie je 24 Görz Hopfen und Weizen vorbehalten bleiben. Ungefähr zur selben Zeit erhielt das Stift Sankt Lambrecht vom Edlen Burkhard von Mureck und seiner Frau Jutta vier Huben in Gännersdorf bei Uzmarkt und elf in der Nähe von Mureck. Von diesen zinste jede je eine Mut „pracium“ (Gerste?, Malz?), Weizen und Hafer. Die Gerste dürfte wohl zum Bierbrauen verwendet worden sein, der Hopfen und das Malz sicher.⁵

Besonders lehrreich ist uns das Kloster Seckau. Ihm erlaubte König Ottokar von Böhmen als Landesfürst der Steiermark, eine Laverne in Feistritz bei Prank zu eröffnen, also nicht weit weg vom Kloster, ungehindert vom Burggrafen in Offenburg und von den Bürgern Knittelfelds; der Pächter durfte Wein, Bier und Met auschenken (1275).⁶ Nun erfahren wir durch das Grundbuch oder Urbar des Klosters, das im Jahre 1270 verfaßt wurde, daß die Bauern des Stiftes im Mur- und Mürztale (Mitterdorf, Leopersdorf, Allerheiligen, Ramersdorf, Kadelsdorf, Diemlach usw.) beträchtliche Mengen von Gerste (hordeum) und Hopfen abliefern mußten, im Dorfe Fentsch — bekannt durch seinen Sauerbrunn — 507 Eimer Malz (bracium) und 60 Eimer Hopfen. Ferner hob das Kloster in der Umgebung von Knittelfeld und bei St. Marein unweit Prank den Zehent von Gerste (hordeum) ein.⁷

Das Erzstift Salzburg war besonders im Ennstale begütert. Hier lieferten uns Jahr 1200 die drei Höfe in Gröbming, Winkel und Haus sowie 18 Huben beträchtliche Mengen von Malz dem Erzbischof ab.⁸ Dem Stifte Admont reichte

⁴ Zahn, Codex diplom. Austriaco-Frisingensis (FRA. II, 31. Bd.), S. 86.

⁵ Zahn, Urkundenbuch der Steiermark, I. n. 429, 431, 504; 231 u. 480.

⁶ Muchar, Geschichte der Steiermark, V 368.

⁷ B. Roth, Das älteste Urbar des ehemaligen Augustinerchorherren- und Domstiftes Seckau (Seckauer geschichtliche Studien, Heft 1, 1933).

⁸ H. Klein, Die ältesten urbarialen Aufzeichnungen des Erzstiftes Salzburg (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 75. Bd., 1935).

ums Jahr 1300 der Meierhof zu Haus 25 Megen Hafer, 10 Megen Gerste (Malz?), 10 Görz Hopfen; Gottfried zu Sundermanningen bei Gröbming, heute Nerwein: 10 Megen Gerste (?), 10 Görz Hopfen; in Pöllau bei Murau: 10 Megen Gerste (?), 10 Görz Hopfen; in Nischdorf gab es 21 Huben, jede reichte 5 Megen Malz, 5 Görz Hopfen; bei Obdach 30 Megen Hafer, 10 Megen Malz, 10 Görz Hopfen; der Hof in Kammern an der Liesing 35 Megen Hafer, 20 Megen Malz, 20 Görz Hopfen. Wir sehen also auch für den Admonter Besitz alle Voraussetzungen für starkes Bierbrauen auf dem flachen Lande gegeben, und zwar schon im 13. und 14. Jahrhundert.^{8a}

Der lateinische Ausdruck *bracium* bedeutet sowohl Gerste wie Malz. Wir wissen also nicht bestimmt, ob das eine oder das andere gezinst wurde, und doch wäre es sehr interessant zu wissen, ob die Gerste hierzulande stark verbreitet war. Kümmel hat sie ganz in Abrede gestellt, doch mit Unrecht; denn daß sie angebaut wurde, beweist die zweite lateinische Bezeichnung: *hordeum*, welche eindeutig ist, bezeugt, wie schon erwähnt, für den Ceckauer Besitz im Mürztale und bei Knittelfeld. Malz wurde hauptsächlich aus Hafer erzeugt, mitunter auch aus Weizen, sicher aber auch aus Gerste, namentlich unter dem Stifte Ceckau. Vielleicht wurde aus ihr das sogenannte „Herrenbier“ erzeugt. Als in Groß-Lobming bei Knittelfeld 1333 eine Kapelle erbaut wurde, bestiftete der Gründer den Kaplan mit festen Bezügen an Weizen, Korn und Hafer, sowie mit zwölf Vierlingen Malzbier, „das die Herren trinken“.⁹

Wohlhabende Bürger stifteten manchmal Bier für die Armen. So im Jahre 1300 die Witwe Anna Dickropf von Murau: Alljährlich einmal sollten bei der Pfarrkirche die Armen mit Brot, Fleisch und Bier bedacht werden. Und vier Jahre später ein anderer Murauer Bürger: Weizen, Roggen, Malz und Hopfen.

Kein Wunder also, daß es damals viele Brauereien gegeben hat, und zwar selbst in ganz kleinen Orten. So zählte Scheifling im Jahre 1539 nicht weniger als vier Brauereien. Der Name Pierer, gleich Bierbrauer, findet sich recht häufig. In Leoben bestand eine ganze Dynastie, die sich von 1328 an bis in die Neuzeit verfolgen läßt; einer ihrer Angehörigen war 1383 Mantner in Leoben, einer 1421 daselbst Stadtrichter, ein Dritter 1423 Stadtrichter in Radkersburg. In Bruck ist 1328 Konrad der Pierer bezeugt.¹⁰ Das ist nur eine kleine Auswahl.

Wir können schließen. Der Beweis dafür, daß das Bierbrauen im Mittelalter bei uns geblüht hat, so wie Kümmel es vor 60 Jahren nachgewiesen hat, dieser Beweis ist erbracht. Auch dafür, daß die Bauern Bier getrunken und sogar gebraut haben und daß auch die Herren, das ist Adels und Geistlichkeit, das Bier nicht verschmäht haben.

^{8a} Muchar, w. o., II, 199.

⁹ Kümmel, a. a. O.

¹⁰ Urkunden im Landesarchiv.

Die Bierbrauereien des Mittelalters in der Zeit nach dem Ausbruch des Häufigen Pestepidemics

von
Karl

Die Bierbrauerei im Mittelalter war eine der wichtigsten Industriezweige der Zeit. Sie wurde in allen Ländern Europas betrieben und lieferte ein Getränk, das nicht nur für die Bevölkerung, sondern auch für die Kirche von großer Bedeutung war. Die Bierbrauerei war eine der ältesten Industriezweige der Menschheit und wurde in allen Ländern Europas betrieben. Die Bierbrauerei war eine der wichtigsten Industriezweige der Zeit. Sie wurde in allen Ländern Europas betrieben und lieferte ein Getränk, das nicht nur für die Bevölkerung, sondern auch für die Kirche von großer Bedeutung war. Die Bierbrauerei war eine der ältesten Industriezweige der Menschheit und wurde in allen Ländern Europas betrieben.

Die Bierbrauerei im Mittelalter war eine der wichtigsten Industriezweige der Zeit. Sie wurde in allen Ländern Europas betrieben und lieferte ein Getränk, das nicht nur für die Bevölkerung, sondern auch für die Kirche von großer Bedeutung war. Die Bierbrauerei war eine der ältesten Industriezweige der Menschheit und wurde in allen Ländern Europas betrieben. Die Bierbrauerei war eine der wichtigsten Industriezweige der Zeit. Sie wurde in allen Ländern Europas betrieben und lieferte ein Getränk, das nicht nur für die Bevölkerung, sondern auch für die Kirche von großer Bedeutung war. Die Bierbrauerei war eine der ältesten Industriezweige der Menschheit und wurde in allen Ländern Europas betrieben.

Die Bierbrauerei im Mittelalter war eine der wichtigsten Industriezweige der Zeit. Sie wurde in allen Ländern Europas betrieben und lieferte ein Getränk, das nicht nur für die Bevölkerung, sondern auch für die Kirche von großer Bedeutung war. Die Bierbrauerei war eine der ältesten Industriezweige der Menschheit und wurde in allen Ländern Europas betrieben.